

Audio-Transkription

Stefan Kooths, Direktor Konjunktur und Wachstum und Vizepräsident, Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW Kiel), zur aktuellen Konjunkturprognose. 8.9.2022:

00:00: Trotz der großen Energiekrise erwarten wir „nur“ eine Schrumpfung des Bruttoinlandsprodukts um 0,7 Prozent im nächsten Jahr. Ist der Einschlag gar nicht so groß?

Der Rückgang der Wirtschaftsleistung um 0,7 % im nächsten Jahr, den wir erwarten, das sieht tatsächlich auf den ersten Blick nach einem Dämpfer aus statt einer starken Rezession. Allerdings muss man dabei eben sehen: Wir haben ja massiv die Prognose herabgesetzt. Wir hätten ohne die jetzige Energiekrise einen Anstieg um über 3 % erwartet. Das heißt, wir haben hier einen Unterschied von etwa vier Prozentpunkten. Und das bedeutet, dass wir die Prognose allein für die Jahre `22 und `23 um etwa 130 Milliarden Euro zurückgenommen haben. Und da sieht man die ganze Wucht des Einschlags, den diese Energiekrise jetzt für die deutsche Wirtschaft bedeutet.

01:03: Mit welcher Erwartung an die Inflationsrate gehen wir ins nächste Jahr? Und wann ist darauf zu hoffen, dass sich der Preisanstieg wieder verlangsamt?

Der Preisbuckel ist leider noch gar nicht erreicht. Wir gehen davon aus, dass die Inflationsrate noch bis ins nächste Jahr hinein weiter steigen wird und nach 8 % in diesem Jahr knapp 9 % im kommenden Jahr erreicht und erst dann ab der zweiten Jahreshälfte sich allmählich wieder zurückentwickelt, aber noch auf relativ hohen Niveaus bleibt. Der Grund dafür ist, dass die jetzt gestiegenen Energiepreise erst nach und nach auch in höhere Stromtarife, Gastarife für die privaten Haushalte sich übersetzen und auch andere Preiskomponenten noch weiter steigen. Auch die übrige Produktion wird ja teurer, wenn sich Energiekosten erhöhen. All das wird nach und nach auf der Verbraucherstufe ankommen und lässt den Preisdruck leider noch für eine geraume Zeit hoch.

02:11: Die Regierung versucht jetzt mit großen Entlastungspaketen dagegenzuhalten. Sind die richtig konstruiert?

Um das wirklich beurteilen zu können, müsste man wissen, wie die neue energiepolitische Strategie der Bundesregierung aussieht. Die liegt so ja noch nicht vor. Und deshalb weiß man bislang auch noch nicht, wo die Energiepreise denn in der Zukunft liegen werden. Davon hängt auch ab, wie groß der Preisbuckel ist, den wir derzeit beobachten und den man dann mit entsprechenden Hilfsprogrammen versuchen könnte zu glätten. Das heißt, dieses Programm hängt immer noch in der Luft, und es ist auch nicht so zugeschnitten auf die tatsächlichen Bedürftigen, wie man sich das wünscht.

Es geht schon in diese Richtung, aber es sind auch Elemente dabei, die in die Breite gehen und einige davon sind auch noch gar nicht richtig ausbuchstabiert - beispielsweise die Gaspreisbremse. Da wurde nur angekündigt, dass man so etwas machen möchte und noch nicht wie. Aber dass man überhaupt über die Preise geht, ist insbesondere beim Gas problematisch. Besser wäre, denjenigen, die jetzt unter Druck kommen, über Transfers zu helfen und die Markt Preissignale dann wirken zu lassen. Denn wir müssen jetzt natürlich weniger Gas insbesondere verbrauchen und hohe Gaspreise sind genau das Signal dafür.